

# Musik, die Engel im Himmel erfreut

*Großes Festkonzert zum 30. Geburtstag des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau*

Von ANGELIKA SILBERBACH

**BAD BRÜCKENAU** „Es soll ein Konzert werden, dass sich die Engel im Himmel freuen“, setzte sich Felix Mendelssohn zur Maxime für sein Violinkonzert e-moll. Die Aufführung des Werks war der musikalische Höhepunkt des Festkonzerts des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau zu seinem 30. Geburtstag. Im ausverkauften König-Ludwig-I.-Saal imponierte das Kammerorchester mit der temperamentvoll und feinsinnig aufspielenden Sophia Jaffé unter Leitung von Gernot Schulz.

Die 29-jährige Geigerin präsentierte das Violinkonzert befreit von

seiner tiefen Melancholie mit elegischer Intensität, betörender Zartheit und strahlender Leuchtkraft. Jaffé korrespondierte stets mit Dirigent Schulz. Blindlings vertraut sie ihm und dem innig spielenden Kammerorchester.

Trotz furioser Bogengeschwindigkeit blieb Jaffés Spiel staunenswert transparent, wenngleich im dritten Satz ihr forciertes Tempo fast den Musikern und Zuhörern den Atem raubte. Standing Ovation und Bravorufe vor der Pause waren der Lohn für die Interpretation des Werks von Mendelssohn, der heuer 200. Geburtstag feiern würde.

Eröffnet wurde das Festkonzert mit Henry Purcells (350. Geburtstag)

barocke Lebensfreude verströmender Symphony aus „The Fairy Queen“. Krasser hätte der Gegensatz zur Auftragskomposition von Thomas Brachts (geboren 1957) „sans paroles“ nicht sein können. Der 52-Jährige wohnte der Uraufführung seines Werkes bei.

Fragile und spannungsreiche Klanggespinste webten in leisen Tönen die Streicher, die sich auflösten im Solospiel der Oboe, das nebelhaft versonnen klang. Immer wieder wechselten flirrende, intervallarme Streicherpassagen mit Bläsersoli oder rhythmischem, wie Kirchengeläut klingendem, Glockenspiel ab. Die musikalische Szenerie wirkte surrealistisch und war eine demonstrative

Abkehr vom üblichen, lauten Geschrei und Gejohle auf den Partymeilen des 21. Jahrhunderts.

Brachts intellektuelles Werk erschloss sich nur schwer beim ersten Hinhören. Es forderte etwas ein, was heute kaum mehr vorhanden ist. Zeit, um sich mit dem Werk auseinanderzusetzen. Deshalb passte die Uraufführung in das Konzept des Festkonzerts vom Kammerorchester, das seine Zuhörer stets auf sehr hohem Niveau unterhält, aber gleichzeitig herausfordert.

Mit der Sinfonie G-Dur Nr. 88 von Joseph Haydn, dessen 200. Todestag sich heuer jährt, eröffnete das Kammerorchester den zweiten Konzert-

teil. Frisch und akzentuiert dirigierte Schulz das Kammerorchester durch die vier Sätze und ließ den Finalsatz im rasanten Tempo enden.

Nicht fehlen durfte die Feuerwerksmusik D-Dur HWV 351 von Georg Friedrich Händel (250. Todesjahr). Barocke erhabene Klänge demonstrierten strahlende Trompeten, festliche Waldhörner, tänzerische Streicher, gut gestimmte Pauken, engagierte Holzbläser und ein klar tönendes Cembalo. Zum Schluss gab es nochmals Standing Ovation für das Bayerische Kammerorchester, das den Tönen Taten folgen ließ mit einem Höhenfeuerwerk im Kurpark, das die Engel im Himmel sicherlich auch erfreute.